



FRANK WÖLLNITZ liebt das Ungewöhnliche und sucht es überall im Gewöhnlichen. Seine Lieblingskamera hat er deshalb immer dabei: sein iPhone und die Hipstamatic App. Sein aktuelles Projekt passt da prima dazu: Er fotografiert Profanbauten in ganz Deutschland »mit einem ironischen Touch«, wie er hinzufügt. Bei der Motivwahl hält der Fotograf es mit Chris Orwig, der sinngemäß schreibt: »Wenn du ein Motiv vor

dir hast und es dir nicht gelingt, es festzuhalten, dann drehe dich einfach um und mach ein anderes Foto.«

Ansonsten ist Frank Wöllnitz, der als Spezialist für den Fondshandel an der Frankfurter Wertpapierbörse arbeitet, wunschlos glücklich. Auf die Frage, ob er ein Traumprojekt habe oder gern mal an einem außergewöhnlichen Ort arbeiten würde, antwortet er knapp: »Nein!«

Schon als Gymnasiast war Frank Wöllnitz von der Fotografie fasziniert. Doch dann kam das Leben dazwischen, und er entdeckte den Reiz der Fotografie erst als Erwachsener wieder. Heute ist sie für ihn vor allem und zuerst ein Hobby, das aber im Laufe der Zeit eine immer größere Rolle spielt. »Ich möchte mich künstlerisch ausdrücken und meine Fotos auch einer größeren Öffentlichkeit zeigen«, sagt Wöllnitz – und gibt zu: »Ein gewisser Drang, ein wenig mit den ›Hosenträgern zu schnalzen«, lässt sich durchaus nicht leugnen.«

Vorbilder sucht sich Frank Wöllnitz, der sein Geld als Spezialist für den Fondshandel an der Frankfurter Wertpapierbörse verdient, unter Fotografen, die das Ungewöhnliche im Gewöhnlichen sehen und herauskitzeln können. »Ich schätze einen gewissen Hang

zur Skurrilität selbst auch sehr«, sagt er und nennt beispielhaft David Foster Nass, Paul Almasy und Elliott Erwitt. »Fotografen, die nur technisch fotografieren, interessieren mich eher nicht«, ergänzt er. Überhaupt ist er wenig technikverliebt: »Technik als Selbstzweck, um über irgendwelche Einstellungen, Objektive usw. zu schwadronieren, ödet mich an.« Mit Technik im Sinne der Umsetzbarkeit von Ideen hat er dagegen kein Problem, »wenn sie spielerisch anwendbar ist«.

Mit wenig technischem Aufwand, häufig nur mit dem iPhone, möchte er »das Allgegenwärtige in seiner ganzen Besonderheit zeigen – oder es in einen neuen Kontext setzen. Wenn es mir dabei gelingt, ein leichtes Lächeln ins Gesicht des Betrachters zu zaubern – umso besser.«

Seine Motive dafür findet der Fotograf überall. »Ers- tens habe ich mir angewöhnt, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. Zweitens habe ich immer die Möglichkeit, gute Bilder mitzunehmen, da ich zum größten Teil mit dem iPhone fotografiere. Drittens fotografiere ich häufig Serien, was meinen Blick geschärft hat.« Es kommt aber auch vor, dass Frank Wöllnitz bestimmte Bilder plant, »wobei der Prozess der Ideenentwicklung eindeutig länger ist als der der Umsetzung.«

Bei der Bildbearbeitung geht der Fotograf je nach Motiv unterschiedliche Wege. »Ich habe eine Bildserie von Profanbauten, die so gut wie nicht verändert wurden, habe aber auch Spaß an der Bearbeitung.« Wobei er eher die einfacheren Programme bevorzugt. »Wenn

ich erst zwei Bücher lesen muss, um ein Bild zu bearbeiten, tötet das bei mir den Spaß ab.«

Kein Spaßverderber ist für ihn dagegen Kritik – im Gegenteil: Sie ist für ihn ein wichtiger Faktor, um zu wachsen. »Ich bin seit 2008 in der fotocommunity und bei seen.by unterwegs. Nur da habe ich das gelernt, was ich heute kann. Ich kann also Kritik ertragen und setze sie positiv um.«

Trotzdem freut sich sein Ego über jede Anerkennung. »Ich gebe mich nicht der Illusion hin, jemals vom Fotografieren leben zu können, daher ist Anerkennung in Form von Preisen, Ausstellungen, Veröffentlichungen oder die Aufnahme in eine Bildagentur das, was meinem fotografischen Ego auf die Sprünge hilft.«

